

Wichtige Faktoren einer nachhaltigen Bejagung

Von Lukas Walser und Patrizio Decurtins, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Die Bündner Niederjagd hat eine lange Tradition und ist auch heute noch für viele Jägerinnen und Jäger der Höhepunkt des Jagdjahres. Doch um die Jagd auf sensible Art wie Schnee- und Feldhase zu begründen, braucht es mehr als Tradition. Sie muss nachhaltig erfolgen und direkt zum Erhalt der Arten und ihrer Lebensräume beitragen.

Hasenlebensraum Graubünden

Schnee- und Feldhasen unterscheiden sich nicht nur im Aussehen, sondern auch in ihren Lebensräumen. Der Alpenschneehase lebt im subalpinen und alpinen Raum ab etwa 1300 m ü. M., während der Feldhase offene Landschaften von der Küste bis über 2000 m ü. M. bevorzugt. Graubünden umfasst mit Höhenlagen zwischen 279 und 4048 m ü. M. höhenmässig den ganzen Schneehasenlebensraum und einen grossen Teil des Feldhasenlebensraums. Graubünden liegt durchschnittlich auf 2100 m ü. M., wodurch ein grosser Teil des Kantons als Schneehasenlebensraum geeignet ist.

Für das Vorkommen des Feldhasen ist die Landnutzung entscheidend. In intensiv genutzten Agrargebieten des Mittellandes sind die Bestände in den letzten 40 Jahren stark zurückgegangen. In Graubünden ist nur ein kleiner Teil der Fläche (1,8 Prozent) landwirtschaftlich intensiv genutzt. 30 Prozent der Kantonsfläche ist bewaldet, 25 Prozent bestehen aus Weiden und 40 Prozent entfallen auf unproduktive Landschaften. Problematisch zeigt sich die Landwirtschaft für den Feldhasenbestand einzig in den tief gelegenen, landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten.

Monitoring und Bestände

Um die Bestände der Hasenarten zu überwachen, braucht es ein einheitliches, jährliches Monitoring. Die jährlichen Zählergebnisse müssen vergleichbar sein, damit Bestandsveränderungen erkennbar sind. In Graubünden erfolgt das Hasenmonitoring vor allem durch Scheinwertfartaxationen im Frühling. Feldhasen werden in 18 über den Kanton verteilten Testgebieten durch die Wildhut gezählt (siehe Grafik 1 auf Seite 10). Beim Schneehasen sind Zählungen schwieriger, da der Lebensraum schlecht erschlossen ist. Deshalb gibt es kantonsweit nur drei Testgebiete. Eine weitere wichtige Methode, um die Bestandsentwicklung der Feld- und Schneehasen zu

überwachen, sind die jährlichen, standardisierten Hirschzählungen. Jedes Jahr wird der Hirschbestand kantonsweit auf einer Strecke von 2500 Kilometern taxiert, wobei auch die beobachteten Hasen aufgenommen werden. Zudem schätzen die Wildhüterinnen und Wildhüter die Bestände der Feld- und Schneehasen aufgrund ihrer zahlreichen Beobachtungen während Tag und Nacht ein. Diese Einschätzungen erfolgen jährlich für jeden Aufsichtskreis, und obwohl es sich um eine gutachtliche Einschätzung handelt, resultieren daraus wichtige Informationen über die Entwicklung der regionalen Bestände.

Fortsetzung auf Seite 10

Bild: Walter Candreia



Anders als im Mittelland...

... zeigen die Bestände des Feldhasen in Graubünden seit den 1990er-Jahren keinen Rückgang (Grafik 2). Seit 2020 sind die Zählergebnisse stark gestiegen, was vor allem auf günstige Aufzuchtbedingungen im Frühling und Frühsommer zurückzuführen ist.

Jagdbetriebsvorschriften stellen nachhaltige Bejagung sicher

Knapp 1400 Jägerinnen und Jäger üben jährlich die Niederjagd aus, wobei rund 650 Hundebewilligungen ausgestellt werden. Um eine nachhaltige Bejagung zu sichern, gelten strenge Vorschriften. So ist die Jagd auf Feld- und Schneehasen kontingentiert: Pro Saison dürfen höchstens acht, pro Tag maximal zwei Tiere erlegt werden. Gruppen sind auf vier Jagende mit maximal zwei Hunden begrenzt, der Einsatz von technischen Hilfsmitteln wie Wärmebildgeräten ist verboten. Eine oft unterschätzte Vorschrift ist der stark eingeschränkte Motorfahrzeuggebrauch. Da Fahrzeuge nur innerhalb von Siedlungen, auf Jägerparkplätzen, bei Bahnhöfen oder auf Passhöhen abgestellt werden dürfen, ist die Bejagung vieler

Hasenlebensräume mit langen Fussmärschen oder Velofahrten verbunden. Dies mag für die Jägerinnen und Jäger mühsam sein, verhindert aber übermässigen Jagddruck, besonders oberhalb der Waldgrenze. Ohne diese Regel wären weitere Einschränkungen nötig, um eine Überbejagung zu verhindern. Zusätzlich tragen Wildschutzgebiete wesentlich zur nachhaltigen Bejagung bei. In 340 Gebieten – in kantonalen Wildschutzgebieten, Jagdbanangeboten und im Schweizerischen Nationalpark – sind Hasen geschützt. Dies entspricht einer Fläche von 932 km² oder 13,1 Prozent der Kantonsfläche. Viele der Niederwild- und Hasenasyle liegen in gut erschlossenen Gebieten, um dort den zu erwartenden hohen Jagddruck zu reduzieren und eine Überbejagung auch lokal zu verhindern.

Die Hasenstrecke ist stabil

Auf der Bündner Niederjagd werden jährlich 900 bis 1200 Feldhasen und 600 bis 900 Schneehasen erlegt. Dies sind rund 0,6 bis 0,8 Feldhasen und 0,4 bis 0,6 Schneehasen pro Jägerin oder Jäger. Wenn man bedenkt, wie viel gut geeigneten Lebensraum der

Kanton für beide Arten aufweist, ist die jagdliche Entnahme als tief einzustufen. Die langfristige Betrachtung der Abschusszahlen zeigt bei beiden Arten, dass früher zwar teils viel höhere Strecken erzielt wurden, dies aber auf die deutlich höhere Jägerzahl zurückzuführen ist. Die Anzahl Hasen pro Jägerin oder Jäger ist im langjährigen Vergleich recht stabil, was ebenfalls ein wichtiges Indiz für eine an die Bestände angepasste Bejagung ist.

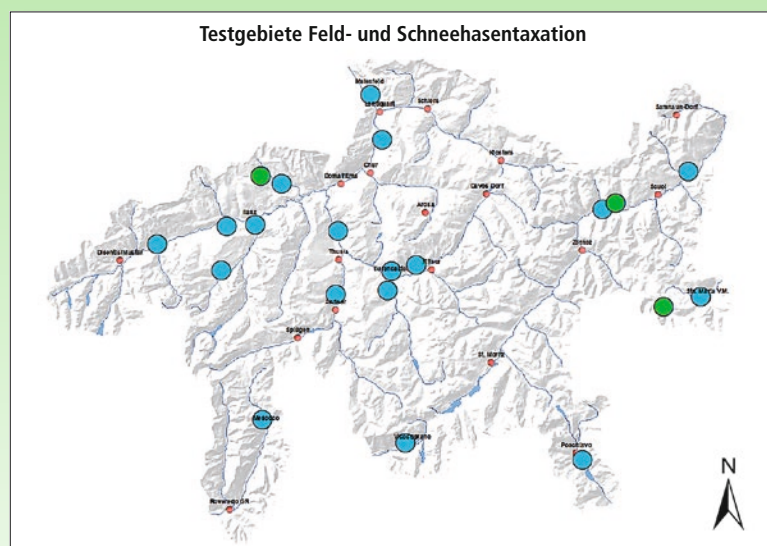
Die Bündner Niederjagd ist ein Mehrwert für die Forschung

Die Bejagung kann wesentlich zur Wissensschaffung über eine Art beitragen, sofern Daten einheitlich erhoben werden. Seit Einführung der Jagdplanung (1991) werden sämtliche Feld- und Schneehasenabschüsse mit Geschlecht, Ort, Meereshöhe, Datum und Zeit erfasst. Stand 2024 wurden rund 46 000 Feldhasen- und 32 000 Schneehasenabschüsse erfasst. Die Wildbiologin Stephanie Schai-Braun konnte dank dieses wertvollen Datensatzes etwa klimabedingte Veränderungen in der Höhenverbreitung des Schneehasen wissenschaftlich belegen. Neben der Analyse der Jagddaten wurden mit

Grafik 1:

Jährlich im Frühjahr werden Feldhasen in 18 und die Schneehasen in drei Testgebieten gezählt. Die Ergebnisse geben wichtige Hinweise über die Entwicklung der Bestände.

- Testgebiete Feldhase
- Testgebiete Schneehase



den in Graubünden erlegten Hasen verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt. Im Jahr 1996 startete ein Forschungsprojekt über den Gesundheitszustand von Feld- und Schneehasen. Dabei wurde insbesondere das für Hasenartige gefährliche European Brown Hare Syndrome Virus untersucht, das glücklicherweise nicht nachgewiesen werden konnte. Die in diesem Projekt gesammelten Daten wurden von fünf wissenschaftlichen Instituten weiterverwendet. 2003 startete ein Projekt mit der BOKU Wien zur Ermittlung der Fortpflanzungsrate des Schneehasen. Dank der in Graubünden gesammelten Uteri zeigte sich, dass 65 Prozent der Häsinnen dreimal pro Jahr werfen, mit durchschnittlich acht bis neun Junghasen pro Jahr. Ab 2011 begann die Sammlung von Schneehasenohren und Fotos zum Fellwechsel. Parallel wurden genetische Proben entnommen, um Zusammenhänge zwischen Genetik und Fellwechsel zu klären. Über diesen Sommer wurden 752 Ohren, die seit 2018 freiwillig von Jägerinnen und Jägern eingeschickt wurden, für den Versand an die Universität Porto vorbereitet. Dort werden die Proben genetisch analysiert, während Ste-

phanie Schai-Braun Fellwechsel-Fotos auswertet, um Veränderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel zu erforschen. Diesen Herbst werden keine Ohren gesammelt, da die Methodik für das nächste Jahr neu aufgelegt wird.

Schutz durch jagdliche Nutzung

Wer eine Art nutzt, hat auch ein Interesse an deren Schutz. Die jagdliche Nutzung, sofern sie wie in Graubünden nachhaltig erfolgt, trägt direkt dazu bei, dass das Interesse am Erhalt der Art und deren Lebensräume bestehen bleibt. In diesem Sinne leisten die Jägerinnen und Jäger jährlich einen wichtigen Beitrag im Rahmen der Biotophege und der Öffentlichkeitsarbeit. Eine sehr wichtige Arbeit der Jägerinnen und Jäger ist auch die Initiierung und Umsetzung von Wildruhezonen, welche in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem AJF erfolgt.

Durch die Bejagung, genauer gesagt durch die Patenteinnahmen, nimmt der Kanton aber auch Geld ein, welches direkt in das Monitoring sowie die Überwachung und den Erhalt der Lebensräume investiert wird. Ein grosser Teil der Arbeiten des

Amts für Jagd und Fischerei, welche den bejagten Arten zugutekommt, wird über die Patenteinnahmen gedeckt. Aktuell setzen sich über den ganzen Kanton 65 Wildhüterinnen und Wildhüter in ihrer täglichen Arbeit für das Monitoring und den Erhalt der Arten und deren Lebensräume ein. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Zentrale kann so sichergestellt werden, dass die Bejagung aller jagdbaren Arten nachhaltig erfolgt.

Zusammenarbeit ist wichtig

Auch wenn die Bejagung von Schnee- und Feldhasen in Graubünden nachhaltig erfolgt, gibt es immer wieder Bestrebungen respektive Forderungen zu ihrer Abschaffung. Der Grundsatz «Schutz durch Nutzung» muss von der Jägerschaft verstanden und gegen aussen getragen werden. Das AJF wird die Kommunikation zukünftig noch stärker darauf ausrichten. Zudem ist eine gute Zusammenarbeit wichtig. Am meisten profitieren Arten und deren Lebensräume, wenn Jägerschaft, Naturschutz, Behörden und weitere Interessierte zusammenarbeiten und gemeinsame Ziele verfolgen.

Grafiken: Amt für Jagd und Fischerei

Grafik 2:

Die Ergebnisse der Testgebietszählungen und die Anzahl auf den Hirschtaxationen gezählter Hasen zeigen, dass es dem Feldhasen in Graubünden sehr gut geht.

